

DO 18.5. –
MI 24.5.2023

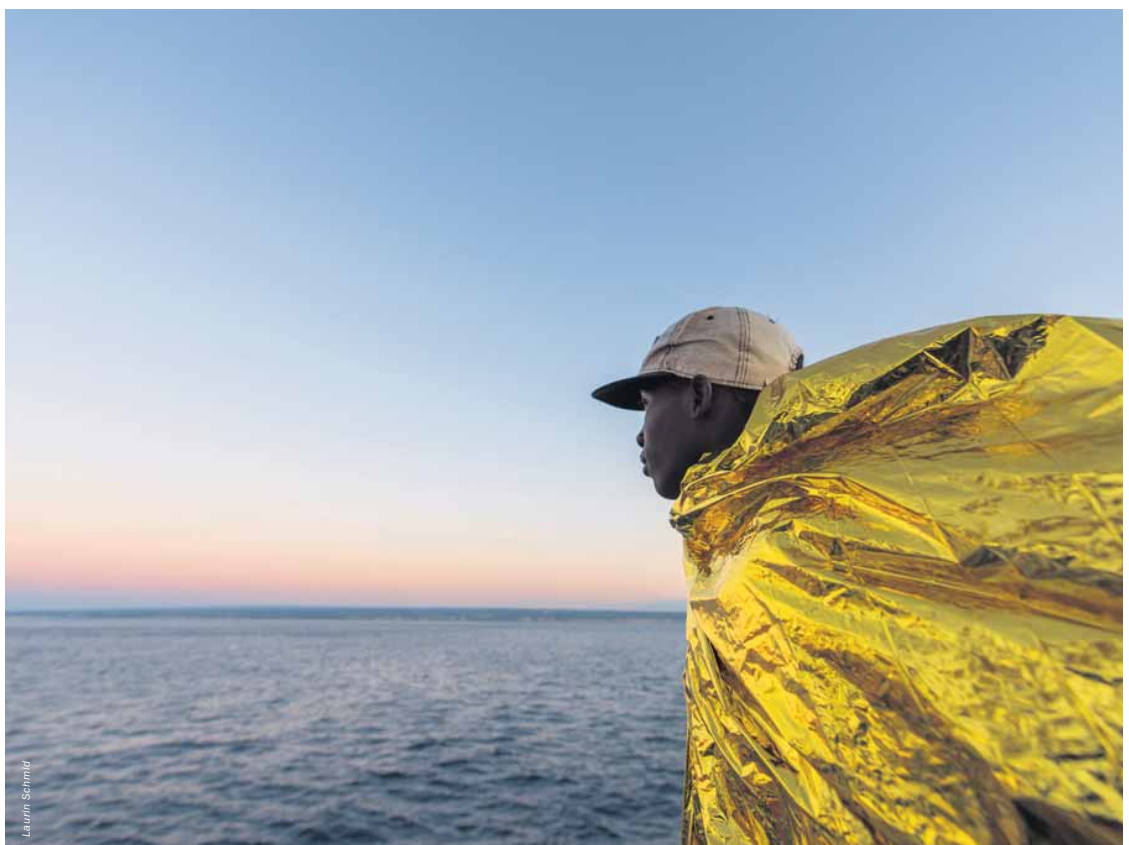
N°18 / www.bka.ch

Agenda, Ausstellungen und Kino
Seiten 4 bis 11

«Die Natur kann sich Verschwendung in allem erlauben, der Künstler muss bis ins letzte sparsam sein.»

Sie war Paul Klees unerreichtes Vorbild, wie er notierte. Das Zentrum Paul Klee folgt in «Alles wächst» Klees künstlerischer Auseinandersetzung mit dem Reichtum der Natur.

Seite 2



Laurin Schmid

Wasser in Sicht

Auf See porträtierte Laurin Schmid Menschen, welche die Rettungsorganisation «SOS Méditerranée» barg. Die Bilder, die er an Bord der «Aquarius» schoss, sind an der Photo Münsingen zu sehen. Das nasse Element ist einer der Schwerpunkte.

12



Kulturtipps von Maurice Ruf und Andri Baumgartner

Gitarrist Maurice Ruf und Sänger, Pianist und Gitarrist Andri Baumgartner sind Teil der fünfköpfigen Band Gitter. In der Mahogany Hall taufen sie ihr Debütalbum «Aus für d' Chatz» (Sa., 20.5., 21 Uhr). Melancholische Mundart-Texte treffen hier auf facettenreiche Instrumentierung.

Macht den ersten Satz:

Der Drummer zählt ein, und mit der ersten Melodie erscheinen Bilder, und du tauchst tief in eine andere Welt ein.

Und was soll der letzte sein?

Fällt der Vorhang, tauchst du wieder auf, aber ein Teil dieser Traumwelt verbleibt bei dir.

Wohin geht ihr diese Woche und warum?

1. An die diesjährige Ausgabe von «Über ds Chrüz» mit Sophie Hunger im Casino Bern (Fr., 19., bis So., 21.5.). Hammer-Stimme und Texte, die unter die Haut gehen. Was brauchts mehr?

2. «Es Bier u chli Jazz anstatt Wii u Chääs». Am Tuesday Jam in der 5ème Etage treffen sich immer wieder bekannte Gesichter (Di., 23.5., 21 Uhr).

3. Ins Kino in der Reitschule, um den Film «Im Land der verbotenen Kinder» zu sehen (Mi., 24.5., 20 Uhr). Ein Einblick in ein oft vergessenes Kapitel der Schweizer Geschichte.

Wer sich kreuzt

«Über ds Chrüz» nennt sich das Konzertformat für Cross-over, in dem das Berner Sinfonieorchester auf Musikgrössen aus Pop, Jazz oder Blues trifft. Diesmal sucht es die Begegnung mit keiner Geringeren als Sophie Hunger.

Cross-over ist keine einfache Angelegenheit, da die Vermischung zweier Musikgenres allzu oft ein recht zusammenhangloses Nebeneinander bedeutet.

«Auch diese Art des Cross-overs kann schön sein. Aber wir haben bei «Über ds Chrüz» den Anspruch, die Genres tatsächlich zu verweben und dabei auch der klassischen Musik Raum zu geben», er-

klärt Nik Leuenberger, Leiter Kultur des Casinos Bern und Mitverantwortlicher für das Format.

Hunger neu arrangiert

Nachdem das Berner Sinfonieorchester (BSO) die Wiedereröffnung des Casinos im Jahr 2019 «Über ds Chrüz» mit Lo & Leduc feierte und 2022

der Blueser Philipp Fankhauser und seine komplette Band zu Gast waren, ist bei dieser dritten Ausgabe Sophie Hunger mit dabei. Orchester und Künstlerin haben zusammen mit Jochen Neuffer knapp 20 ihrer Stücke eigens fürs Konzert neu arrangiert. Der deutsche Komponist und Arrangeur wird das Konzert auch dirigieren. Am E-Bass begleitet Martina Berther die sinfonischen Neubearbeitungen, auch sie keine Unbekante und seit Langem Hungers Bassistin, Drummer Alberto Malo sorgt für die Beats.

Lust auf alles

Doch «Über ds Chrüz» wartet eben nicht nur mit der Popkünstlerin auf, sondern auch mit dem 80-köpfigen Orchester. Die Wucht eines solchen musikalischen Grossaufgebots wird spürbar, wenn zwei längere Stücke allein vom BSO gespielt werden. John Adams' «Short Ride in a Fast Machine» ist ein kurzweiliges Feuerwerk der modernen Klassik, und Lili Boulangers «D'un matin de printemps» verspielte Frühlingsmusik macht Lust auf mehr. Lust auf mehr Klassik, Lust auf mehr Frühling und Lust auf mehr Cross-over.

Hannah Plüss



Jérôme Witz

Im Casino erhält ihre Musik sinfonische Wucht: Sophie Hunger.

Was kreist

Um seine Mitte zu finden, begann Yves Lavoyer, Kreise zu malen, eine Form, die keinen Anfang und kein Ende kennt. Doch bald begann auch sein Kopf, Kreise zu ziehen, und so beschloss der in Solothurn basierte Künstler, in Französisch zu denken. «Das war hilfreich. Mein beschränktes Vokabular verlangsamte die Gedanken», erklärt er. Fortan setzte er sich in einer ersten Ausstellung, «L'effet du rayon», mit dieser Wirkung auseinander. Seine neue Arbeit «Les nuances du cercle» schreitet weiter auf der Erkundung des Kreises. So wie ein Tag Phasen durchläuft, während sich die Achse der Welt einmal um sich selbst dreht, so lassen sich in den wiederkehrenden Routinen des Alltags unterschiedliche Zustände ausmachen. Auch kosmologische Zyklen wie Tierkreiszeichen oder die Jahreszeiten beschäftigten Lavoyer. «Les nuances du cercle» entstand in den letzten zwei Monaten in der Galerie Geparad 14 in Liebefeld. Lavoyer spürte den Gegebenheiten vor Ort nach, indem er aus Fundgegenständen aus der unmittelbaren Umgebung eine Installation schuf.

Susanne Leuenberger

Galerie Geparad 14, Liebefeld
Vernissage: Fr., 19.5., 18 Uhr
Ausstellung bis 21.5.
www.geparad14.ch



Yves Lavoyer

Casino, Bern
Fr., 19., und Sa., 20.5., 20 Uhr
sowie So., 21.5., 18 Uhr
www.buehnenbern.ch

Tatort Kunsthalle

Was geschieht hier? Mit «Body. Machine. Location» lädt die Kunsthalle zu Schauplätzen «radikaler Imagination» der kenianischen Künstlerin Jackie Karuti – und holt in «Archival Ramblings» illegales und zensuriertes aus dem Archiv.

Auch Künstler*innen betreiben Wissenschaften. Sie erkunden die Welt mit Materialien, Medien und Instrumenten, nicht ganz unähnlich wie es Forscher*innen tun. Doch im Unterschied zu Letzteren schaffen sie keine künstlichen Versuchsanordnungen. Denn das Feld, das die Kunst erkundet, ist das Leben selbst.

Ungefähr dies sind die Gedanken, die sich beim Gang durch die beiden aktuellen Ausstellungen der Kunsthalle einstellen. Es gibt Bildschirm-Assemblages mit Landschaftsaufnahmen, die sich mit intimen, suggestiven Stills aus Innenräumen abwechseln. Dazu ertönen aus einem Nirgendwo Gitarrenballaden in Endlosschleife, unterlegt mit niedrigfrequenz-verstörenden Tonabfolgen und Geräuschen. Und am Boden liegen rätselhafte Installationen aus Holz und Karton. «Body. Machine. Location» nennen sich die Bild-Ton-Raum-Arbeiten der kenianischen Künstlerin Jackie Karuti, die sich über Foyer, die seitlichen Säle und das Untergeschoss erstrecken.

Teilnehmend oder teilnahmslos?

Ihre Kunst erkundet Landschaften, Orte und die dazugehörigen Zustände, die Gefühle und Veränderungen davon, wobei nicht ganz geklärt werden kann, was, wo und wann hier alles geschieht, wenn so etwas wie Erkenntnis einsetzt: Liegt diese in den Dingen selber verborgen, in der Registrierung durch die Aufnahmeräte in einer unbestimmten Vergangenheit oder in der späteren subjektiven Betrachtung, also erst hier und jetzt?

Genau diese Rätselhaftigkeit, wie Orte und Wissen zusammenkommen, ist es, die Karutis Arbeiten vermessen.



Jackie Karutis «Body. Machine. Locations» spielt Gegebenheiten ab.

Auf einer Leinwand strömen unablässig Fische durchs Bild, auf einer anderen sind Kühe auf einer Weide, aber auch Nahaufnahmen von Vögeln sind zu sehen. Karuti arbeitet mit Kameras und Tongeräten, die einen Ort teils auch über Jahre hinweg beobachten und aufzeichnen. Sie hält die Aufnahmegeräte so lange auf einen Punkt gerichtet, bis früher oder später etwas passiert – oder ständig, oder eben auch gar nicht. Ne-

ben Aufnahmen, die unter anderem in Japan und Kenia entstanden (sie filmte beispielsweise in einem verglasten Aufzug oder verfolgte über längere Zeit die Entstehung einer Autobahn), zeichnet eine Kamera die Bewegungen des Publikums im Eingangssaal auf. Ist das nun teilnehmende oder teilnahmslose Beobachtung? Wahrscheinlich etwas Neues, das sich im Prozess der Registrierung, Wiedergabe und Rezeption an

einem anderen Ort ergibt – und wenn es auch nur auf dem Bildschirm im nächsten Raum ist, und die Gefilmten die Mitbesuchenden sind. Ihre aufnehmende Kunst nimmt dabei Bezug auf frühe japanische Filmtraditionen, in denen Landschaften zu Tatorten werden.

«Radical imagination»

Karuti selbst nennt ihr Unterfangen «radical imagination». Ihre Registrier- und Messgeräte dienen als Prothesen der Intuition.

Nach und nach erschliesst sich so auch die turmartige Skulptur im Foyersaal, mit der Karuti vor Ort empfängt: Sie ist aus Wanderstöcken geschichtet – auch dies prothetische Geräte, mit denen der Raum schrittweise durchmessbar wird. An der Spitze der turmartigen Skulptur dreht sich eine krantzartige Form aus Karton im Kreis. Dieses seltsame Gebilde aus Holz und Karton erzeugt einen Schatten, der an einen Filmprojektor erinnert. Hier kommt alles zusammen: Ort, Vermessung, Projektion, Rezeption, Intuition – und Landschaften als Tatorte der Imagination.

«Go vegan», «FTP», «031»

Um Tatorte gehts unter anderem auch in den «Archival Ramblings», einer absichtlich arbiträren und verspielten Zusammenstellung aus Archivmaterialien der Kunsthalle, die sich im zentralen Saal befindet und in dem man sich, vermeintlich unterwegs in Karutis Ausstellung, wiederfindet.

Hier dokumentiert eine Wand die Sprayarbeiten, die die Fassade des Kunsthauses zum Träger illegaler Botschaften machten. «Go vegan» stand da schon, «Leben ohne Vergangenheit» oder «FTP», aber auch die «031»-er verweigert sich mal für kurze Zeit, bevor die Reinigungsfirmen ihre Arbeit taten. Die Kunsthalle zeigt hier also das, was zum Verschwinden gebracht wurde.

Michel Foucaults «Archäologie des Wissens», aber auch Texte zum «archi-

val turn» des Feminismus und Luis Borges' «Die Bibliothek von Babel» standen Pate und liegen als Begleitlektüre auf. Der Fokus liegt auf der Unvorhersehbarkeit des Archivierens als diachrone soziale Praxis.

Karuti selbst nennt ihr Unterfangen «radical imagination». Ihre Registrier- und Messgeräte dienen als Prothesen der Intuition.

Und auf ihrem subversiven Potenzial. Von der gegenüberliegenden Wand leuchtet die farbenfrohe Kartenserie «Ta(rot) Pack» der amerikanischen Künstlerin Dorothy Iannone, die ihre sexuelle Beziehung zum Schweizer Künstler Dieter Roth allegorisiert. 1969 hätten die expliziten Kartendecks in der Kunsthalle gezeigt werden sollen, fielen aber der Zensur zum Opfer. In der Folge schmiss der damalige Kunsthalle-Leiter Harald Szeemann hin.

Nun sind Repliken des Tarotsets zu sehen: auch sinnbildlich dafür, dass es keine einzige Lesart und Nutzung der Spuren gibt, die ein Archiv anlegt. Was für eine Zukunft hin aufbewahrt bleibt und potenziell (wieder) hervorgebracht wird, entscheiden nicht die Archivare alleine. Sondern auch die, die den Fundus durchstöbern.

Wohl passend übersetzt mit «Aus-schweifungen aus dem Archiv», geht die hauseigene Ausstellung im assoziationsreichen Parcours in Karutis «Body. Machine. Location» über, was Lust macht, unterschiedliche Laufrichtungen auszuprobieren. Und jedesmal stellen sich dabei neue Einsichten ein.

Susanne Leuenberger

Kunsthalle, Bern
Ausstellungen bis 9.7.
www.kunsthalle-bern.ch

Trauer, Freude und Hoffnung

Münsingen steht am Auffahrtswochenende wieder ganz im Zeichen der Fotografie: Ein Schwerpunkt der diesjährigen Photo Münsingen bildet das Thema «Wasser». Die Bilder von Laurin Schmid zeigen dabei Szenen auf hoher See, die betroffen machen.



Momentaufnahme auf der «Aquarius».

Der Mann auf der Fototafel am Schlossweg, er blickt vom offenen Meer hinüber auf die Küste Siziliens, eine feine Linie markiert den Horizont. Und er wird von einer goldenen Rettungsdecke umhüllt, die ein wenig aussieht wie das Cape eines Superhelden. Das Bild stammt aus der Serie «Grenze der Hoffnung» des Berliner Fotografen Laurin

Schmid. Zweimal, 2016 und 2018, war er mit zivilen Seenotretter*innen von «SOS Méditerranée» an Bord der «Aquarius». Eine Bekannte, die für die europäische NGO arbeitete, holte den Fotografen damals wortwörtlich ins Boot. Zurückgebracht hat er Bilder, die betroffen machen. «Das Thema ist leider so aktuell wie vor fünf Jahren», erklärt Schmid.

Kurze Momente des Aufatmens

Schmid's Aufgabe bestand hauptsächlich darin, eine umfassende fotografische Dokumentation der Einsätze zu gewährleisten, die die NGO etwa für Berichte verwenden konnte. Die Flucht des Mannes mit der Wärmendecke führte von den Küsten Libyens über das Mittelmeer nach Italien. Das ist eine der Hauptfluchtrouten, um von Afrika nach Europa zu gelangen, seit die Aussen-grenzen in der EU weitgehend geschlossen sind. Das Risiko, von der libyschen Küstenwache zurückgebracht zu werden, ist gross, genauso wie Schiffbruch zu erleiden und zu ertrinken.

In Münsingen zeigt Schmid eine Auswahl von Bildern, die die Menschen

ins Zentrum stellt, die von der «Aquarius» geborgen werden konnten. «Auf den Gesichtern spiegelt sich Trauer, Freude und Erleichterung gleichzeitig», beschreibt Schmid die Porträts. Der Moment des Aufatmens dürfte nur kurz anhalten. Dieses beklemmende Gefühl lässt einen nicht los, wenn auf einer anderen Tafel eine Gruppe Frauen abgeleuchtet ist, die unter Deck der «Aquarius» jubelt. Denn nach Ankunft in Sizilien beginnt für sie eine behördliche Odyssee.



Silvio Marainis geflutete Tempel.

Laurin Schmid's Arbeit dürfte eine der prägnantesten sein, die es an der diesjährigen Photo Münsingen zu sehen gibt. Der Fotograf wird selbst anwesend sein und während zweier Führungen über die «Grenze der Hoffnung» sprechen. Er wolle mit den Bildern zu Solidarität aufrufen.

Sechs Aussenausstellungen und zehn verschiedene Ausstellungsgelände im Schlossgutareal und im Dorfzentrum von Münsingen zeigen am Auffahrtswochenende Porträt-, Architektur- und Landschaftsfotografien. Zudem bietet das Forum Photo Münsingen ein umfassendes Rahmenprogramm, in dem auch eine Reihe von Workshops und Vorträgen sowie audiovisuelle Produktionen Platz finden. Neben Schmid widmeten sich auch weitere Ausstellende dem Thema «Wasser». Herausstechen die «eisigen Welten» der Meeresbiologin Julia Hager, die in den entlegensten Regionen des Planeten Plastik und andere Verschmutzungen dokumentiert und dabei Fotografien schafft, die von einer beklemmenden Schönheit sind. Beeindruckend sind auch die «gefluteten Kathedralen» des Fotografen Silvio Maraini. Er lichtete leere, unterirdische Gebäude ab, in denen sich sonst Unmengen an Wasser befinden, und fängt damit eine Geisteratmosphäre ein.

Mutters Helfer

Was der diesjährige Wettbewerb für Fotoklubs zum Thema «Brauchtum» hervorgebracht hat, gibt es im Schlossgutasaal zu entdecken: Bis zu fünf Fotograf*innen präsentieren in einer Teamarbeit ihre Bilder auf einem Tableau. Und im Kirchgemeindehaus stellen zehn Fotograf*innen zu freien Themen aus. Auf einem Bildschirm läuft etwa die erfrischende Serie «Mother's Little Helper», festgehalten von der Fotografin Regula Dällenbach, die auch einen pinken Dildo zeigt.

Tabea Andres

Diverse Orte, Münsingen
Do., 18., bis So., 21.5.
www.photomuesingen.ch

Aus dem Graben

Wird spannend, wenn sich der momentan übliche Umgang von amtierenden Präsidenten mit den eigenen Ergebnissen endlich auch bei uns im Alltag durchsetzt.

Bestnoten for Everybody